

Editorial

Autor(en): **Riklin, Adrian**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **7 (2000)**

Heft 81

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

WEITER IM TEXT!

Das Buch im 3. Jahrtausend

Wie muss ein Buch beschaffen sein, dass es am Ende der Welt gelesen wird?, fragt sich Martin Amstutz in seinem Beitrag (S. 6). Bücher, so Amstutz, gehören gemeinhin «geschrieben, hergestellt und dann in einen Laden. Sie gehen über den Ladentisch und bringen den Menschen Geld. Dann gehören sie in Bibliotheken eingesperrt. Da bringen sie den Menschen Prestige. So wie Tiere im Zoo, je seltener, desto besser».

Das Buch, das am Ende der Welt gelesen wird, «muss anders beschaffen sein und anders gehandhabt werden, es muss von jemandem stammen, der mit derlei Machenschaften und folglich mit einem solchen Umgang mit Büchern recht wenig am Hut hat». Dazu gibt es lokale Beispiele: Neben Amstutz selbst, der in seinem Atelier Point Jaune im Lindebühl höchst originale Druckkunst herstellt, etwa Beat Brechbühl mit seinem Atelier Bodoni und der Handpressenmesse in Frauenfeld. Dazu aber, dass solche Bücher gewürdigt werden können, braucht es den Leser/die Leserin. Oder wie der Buchhändler Louis Ribaux, der dieser Tage den Anerkennungspreis der Stadt St.Gallen erhalten hat, schreibt: «Es gilt das Gesetz von Ruf und Echo» (S. 26).

Das Geheimnis des Buches, das am Ende der Welt gelesen wird, besteht darin, dass Geist und Materie zur Einheit gefunden haben. Darüber zu berichten weiss Rainer Stöckli in seinem Beitrag über «Bibliophilie» (S. 10). Stöckli, einer der grössten Buchkenner und -liebhaber in unserer Region, hütet sich davor, sich selbst als «Bibliophilen» zu outen: «Am Etikett Bibliophilie klebt etwas wie Schwäche.» Und so nennt er sich denn einen «Bibliopathen».

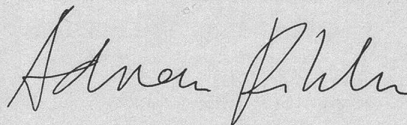
Heute aber gelten Bücher in erster Linie als Ware. Die 52. Frankfurter Buchmesse ist mit einem neuen Rekord an Neuerscheinungen zu Ende gegangen. Dafür, dass das Buch in gewissen Händen zu einer solch austauschbaren Ware verkommt, gibt es lokale Beispiele wie die Fehrsche Buchhandlung. Verantwortlich dafür ist die Buchhandelskette Libro Disco AG. Lesen Sie dazu den Beitrag von Matthias Peter (S. 18).

Doch es gibt – neben den Antiquariaten Ribaux und Lüchinger – auch positive Erscheinungen im lokalen Buchhandel: Zum Beispiel die «Comedia». Hier geht es nicht nur darum geht, Ware zu verkaufen, sondern: Wissen weiterzugeben, aufzuklären, anzustecken. Dass es in einer konservativen Kaufmannsstadt wie St.Gallen nach 1968 kein Zuckerschleck war, eine linke Buchhandlung zu betreiben, ist im Beitrag von Rolf Bossart nachzulesen (S. 22). Auch heute noch haftet der Comedia in den Augen vieler Bürgerlicher das Etikett einer orthodoxen linken Einrichtung an. Doch die Zeiten haben sich geändert.

Der Verlagsvertreter Heinz-Andrea Spychiger, der die Wandlungen im regionalen Buchhandel seit Jahren hautnah miterlebt, gibt kleineren Buchhandlungen wie der Comedia oder der neueröffneten «Bücher-Insel» langfristige Überlebenschancen, «sofern sie bereit sind, ihre Nischen ohne Sturheit auszufüllen und sich weiter zu bewegen» (S. 14).

Allein die Biografie eines Buches könnte ein Buch füllen. Wie ein Lexikon aus dem 19. Jahrhundert Generationen überlebt, in was für Hände es geraten und wo es letztendlich landen könnte, hat Monika Slamanig nachgezeichnet (S. 31).

Internet hin oder her: Die Geschichte des Buches geht weiter. Über 1200 Jahre, nachdem mit dem in der St.Galler Stiftsbibliothek aufbewahrten «Abrogans» das älteste erhaltene deutsche Buch produziert wurde, steht das Buch vor einer offenen Zukunft. Gerade auch in St.Gallen, das nicht nur auf eine erstaunliche Buchgeschichte, sondern auch eine hochstehende Tradition der Typografie zurückblicken kann (man denke an Jost Hochuli). Werfen Sie dazu einen Blick in die Vergangenheit (Peter Müllers Streifzug durch die St.Galler Buchgeschichte; S. 32) – und lassen Sie sich von Simon B. Frei und Etrit Hasler überraschen von der vielfältigen jungen Literaturszene in St.Gallen, in der neben dem Buch vermehrt auch Möglichkeiten des Internet und des gesprochenen Wortes erprobt werden. Hier ist eine neue enthusiastische Generation am Werk, die Hoffnung darauf macht, dass mit dem Einzug neuer Technologien das Erbe Gutenbergs neu aufgeteilt wird, ohne dass die Magie des gedruckten Buches verloren geht (S. 74).



Adrian Riklin

Saiten im Januar: Neue Gefässe, neue Bilder

Das nächste Saiten, das am 29. Dezember im Briefkasten unserer AbonnentInnen liegen wird, wartet mit Neuigkeiten auf: Ab Januar erhält die Gsmba Ostschweiz eine eigene Seite, auf der ausgewählte Ostschweizer Kunstschafter das jeweilige Titelthema künstlerisch reflektieren. Vorgesehen sind zudem der Startschuss einer neuen Comic-Serie sowie die Öffnung einer mit viel Gift und Galle versehenen Kolumne. Ein Grund mehr, jetzt ein Saiten-Abo fürs Jahr 2001 zu bestellen. Oder ein Geschenk-Abo. Verwenden Sie dazu den Coupon auf Seite 78!

WER HAT LUST DIESEN STUHL ZU BESETZEN?

SAITEN SUCHT SACHBEARBEITER/IN [50%]

Die Arbeit in unserem Saiten-Büro beinhaltet:

- Erstellen des Veranstaltungskalenders sowie dessen Internetbetreuung.
- Führen der Buchhaltung.
- Erstellen und Kontrolle des Rechnungswesens.
- Inserateverkauf [Akquisition].

Gewünscht werden:

- EDV-Kenntnisse am Mac.
- Kenntnisse in Buchhaltung und Rechnungswesen.
- Interesse am Kulturleben.

Haben Sie eine kaufmännische Ausbildung oder Erfahrung, Freude an selbständigem Arbeiten, die Bereitschaft, sich aktiv einzubringen und Lust, vorwiegend vormittags zu arbeiten, dann melden Sie sich im Saiten-Büro direkt bei Samuel Kunz oder Adrian Riklin: Telefon 071 222 30 66



Schwarzkunst
Typografie usw., Jeannine Meier & Jürgen Wössner
Greifenstrasse 12, 9000 St.Gallen, Telefon 071 220 30 28, Fax 071 220 30 27
typografie@schwarzkunst.ch

u.a. «Saiten»